

ausstellung **über tourismus**

Eine Ausstellung des Architekturzentrum Wien, die zentrale Aspekte des Tourismus beleuchtet und nach Transformationspotenzial sucht.

vortrag **günther vogt: alpenpanorama**

Ein Vortrag des renommierten Schweizer Landschaftsarchitekten zum Thema „Landschaftsbilder und Alpiner Tourismus“.

sto lecture **bergmeisterwolf**

Ein Vortrag der Südtiroler Architekt:innen Gerd Bergmeister und Michaela Wolf, die mit ihren Bauten neue Landschaften entstehen lassen.

vortrag **christine matthey**

Die Geschäftsleiterin der Stiftung Ferien im Baudenkmal stellt die Tätigkeit der 2005 gegründeten Schweizer Initiative vor.

jubiläum **10 jahre bilding**

Ein Festprogramm anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Kunst- und Architekturschule im Innsbrucker Rapolidpark.

do	26. 06. 25	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Über Tourismus“ begrüßung Arno Ritter (Leiter aut), Peter Paul Mölk (Obmann Innsbruck Tourismus)
			einführende worte Karoline Mayer, Katharina Ritter (Ausstellungskuratorinnen Az W)
do	11. 09. 25	18.00 Uhr	after-work-führung durch die Ausstellung mit Aperitif
sa	04. 10. 25	18.00 Uhr	lange nacht der museen mit Kurzführungen durch die Ausstellung um 19.00, 20.00, 21.00 und 22.00 Uhr

über tourismus
Eine Ausstellung des Az W Architekturzentrum Wien
kuratorinnen Karoline Mayer, Katharina Ritter
assistenz Dina Unterfrauner
ausstellungsarchitektur ASAP, Ulrike Pitro & Florian Sammer
ausstellungsgrafik LWZ & Manuel Radde

Seit Jahrzehnten erfährt der Tourismus eine kontinuierliche Intensivierung und ist zu einem integralen Bestandteil unseres westlichen Lebensstils geworden. Die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte des Tourismus hat in vielen Regionen für Wohlstand gesorgt und Abwanderung verhindert. Der Erfolg zeigt aber auch immer öfter seine Schattenseiten wie grobe Umwelteingriffe für touristische Infrastrukturen und die Verdrängung der lokalen Bevölkerung durch steigende Bodenpreise.

Meistens sind die Vor- und Nachteile ungleich verteilt. Touristische Hotspots leiden unter dem Ansturm der Besucher:innen, während andere Orte abgehängt werden. Gemeinden sind zwiegespalten: Einerseits profitieren sie vom Tourismus, andererseits nehmen sie immer stärker unerwünschte Nebenwirkungen wahr. Und bedenkt man, dass der Tourismus mehr als andere Wirtschaftssektoren vom Klima abhängt, ist es erstaunlich, dass der Klimawandel ausgerechnet hier oft noch ein Randthema ist.

Wie können wir Tourismus in Zeiten von Klimakrise, Kriegen, drohenden weiteren Pandemien, Fachkräftemangel und einer anhaltenden

Energiekrise neu denken und in nachhaltigere Bahnen lenken? Welche Rolle spielen dabei Raumplanung und Architektur?

Die Ausstellung „Über Tourismus“ des Architekturzentrum Wien beleuchtet – aufgeteilt in acht Kapitel – zentrale Aspekte des Tourismus wie Mobilität, Städtetourismus, Wechselwirkungen mit der Landwirtschaft, Klimawandel, die Privatisierung von Naturschönheit oder den Wandel der Beherbergungstypologien und geht der Frage nach, ob und wie Tourismusentwicklung geplant wird. Anhand von anschaulichen Illustrationen, Beispielen und Datenmaterial werden Phänomene thematisiert wie Kurzzeitvermietungsplattformen, „Kalte Betten“, der Vermögensaufbau durch Ferienimmobilien oder die sinkende „Tourismusgesinnung“ bei der Bevölkerung aufgrund der ausufernden Wohn- und Lebenshaltungskosten.

Vor allem aber sucht die Ausstellung nach Transformationspotential und stellt Initiativen vor, die einen anderen Umgang mit der Natur, der lokalen Bevölkerung, dem Klima, Städten und Dörfern oder der Mobilität pflegen und präsentiert anhand lokaler und internationaler Projekte wegweisende Lösungsansätze. Planungskonzepte unterschiedlicher Länder laden zu einem strategischen Vergleich und zahlreiche gelungene Beispiele machen Lust auf eine Art des Urlaubens, die nicht mehr ausschließlich dem Konsum sowie dem Wachstumsparadigma folgt. Im Zentrum bleibt die Frage: Wie können wir einen Tourismus imaginieren, der nicht zerstört, wovon er lebt?



Eine Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von Innsbruck Tourismus

INNS' BRUCK
TOURISMUS



über tourismus

eine ausstellung in acht kapiteln

öfter, weiter, kürzer

beschäftigt sich einerseits mit dem Trend, dass wir immer öfter und dafür kürzer verreisen, und andererseits mit dem Umstand, dass es vor allem die An- und Abreise ist, die den Anteil des Tourismus an den CO₂-Emissionen am stärksten in die Höhe treibt, und geht dabei auf besonders umweltschädliche Mobilitätsformen näher ein.

teile deine stadt

befasst sich mit dem Begriff „Übertourismus“ und den Auswirkungen von zu starker Konzentration des Tourismus auf einzelne Städte. Im Zentrum steht das Phänomen der plattformgestützten touristischen Kurzzeitvermietung, das in Städten mit starker Tourismuskonzentration und schwachen gesetzlichen Regelungen zur Dysfunktionalität des Immobilienmarktes beigetragen hat.

zimmer frei

spielt auf eine eher neuere Dynamik an: die Abwanderung der lokalen Bevölkerung aus boomenden ländlichen Tourismusorten. Die Analyse von vier österreichischen Dörfern zeigt die Auswirkungen von zu viel oder zu wenig Tourismus – und dass es keine Patentlösung gibt.

der elefant im raum

im Zusammenhang mit dem Tourismus ist eindeutig der Klimawandel. Um sich Tourismus unter klimatisch veränderten Bedingungen im Jahr 2100 vorstellen zu können, bieten vier Szenarien eine Visualisierung der Folgen für verschiedene touristisch geprägte Orte in Europa – ausgehend von Erkenntnissen der Klimaforschung und mit ein wenig Satire gewürzt.

von kühen, wölfen und tourist:innen

analysiert das Verhältnis zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Während die Freizeitwirtschaft mit der idyllischen Welt der Berge und Almen wirbt, sperren täglich landwirtschaftliche Betriebe zu, die allerdings für den Erhalt dieser Kulturlandschaften unbedingt gebraucht werden.

der gast will das!

geht den wachsenden Ansprüchen der Gäste an Beherbergungsbetriebe nach – und dem scheinbaren Zwang, diesen gerecht zu werden. Fünf Geschichten österreichischer Hotelbauten, die zwischen den 1910er- und 1970er-Jahren errichtet wurden, berichten von der Rolle guter Architektur und einem Fortbestand, der auch ohne große Wachstumsschübe ausgekommen ist.

privatisierung der schönheit

spürt der Eroberung der Natur durch den Menschen nach, die zu einem Run auf die schönsten Flecken der Erde und auf diverse Anlagemodelle in Betongold führt. Seitdem die meisten Badeseen restlos verbaut sind, richten sich die Begehrlichkeiten auf die Bergregionen in Form von urigen Chaletdörfern.

geplant oder passiert?

stellt die Frage, inwiefern touristische Entwicklungen von partikulären Dynamiken getrieben werden oder geplante Prozesse darstellen, die von staatlicher oder regionaler Ebene gelenkt werden. Um die Bandbreite der Ansätze zu verdeutlichen, werden Strategien und Systematik von Österreich, Südtirol, Frankreich, Bhutan und Ecuador vorgestellt.

1 Schutzdamm und Speichersee, Axamer Lizum

Foto Günter Richard Wett

2 Venedig, Foto Hervé Simon

karoline mayer
studierte Architektur in London und Kopenhagen. Von 2011 bis 2024 war sie im Architekturzentrum Wien tätig. Dort etablierte sie u. a. den Architektur.Film.Sommer, ein jährlich stattfindendes Architekturfilmfestival. Als Kuratorin war sie für Ausstellungen wie „Über Tourismus“, „Boden für Alle“ oder „Form folgt Paragraph“ verantwortlich. Mit Projekten wie dem Film „Ein Ort, der Gold wert ist“ oder dem Festival „Simmering works!“ beschäftigte sie sich mit dem industriellen Erbe der Stadt Wien und machte dieses für ein breites Publikum greifbar. Seit 2024 ist sie Teil des kuratorischen Teams des Hauses der Geschichte Österreich.
katharina ritter
studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und arbeitet als Kuratorin und Autorin in den Bereichen Architektur und Urbanismus. Sie ist Mitglied des Österreichischen Baukulturbeirats und wirkt in verschiedenen Juries und Advisory Boards mit. Seit 1994 als Kuratorin für das Architekturzentrum Wien tätig, u. a. für die Ausstellungen „Größere Gegner gesucht“ (1998), „The Austrian Phenomenon. 1958–1973“ (2004), „Alexander Brodsky“ (2011), „Sowjetmoderne. 1955–1991“ (2012), „Form folgt Paragraph“ (2017), „Boden für Alle“ (2020–2023 mit über 20 Stationen in ganz Österreich) und „Über Tourismus“ (2024).

Das aut: feuilleton ist eine gekürzte Fassung der Einleitung aus der Begleitpublikation „Über Tourismus“, erschienen 2024

Zwei Bilder haben den Diskurs über Tourismus in den letzten Jahren besonders stark geprägt: Einerseits die „weißen Bänder“, künstlich beschneite Skipisten in einer tiefgrünen Berglandschaft, und andererseits Besucher:innenmassen, die sich durch Venedig, Barcelona oder Hallstatt zwängen. Das weiße Band symbolisiert den Klimawandel, der sich vor unseren Augen und durch unser Handeln vollzieht, und den Glauben, ihn durch technische Mittel in Schach halten zu können. Die Bilder vom Über-tourismus zeigen hingegen eindrücklich, dass unbegrenztes Wachstum auf begrenztem Raum und mit begrenzten Ressourcen nicht möglich ist. Beide rütteln an den Glaubensfundamenten unserer westlichen Wohlstandsgesellschaft und sind mitverantwortlich dafür, dass die Tourismusdebatte derart emotional aufgeladen ist.

Weiteren Zündstoff lieferte die Corona-Pandemie, als Schulen geschlossen, Skigebiete aber offen hatten, oder als bekannt wurde, in welchem Ausmaß der Tourismus staatlich unterstützt wurde. All das hat nicht dazu beigetragen, die dringend notwendige Diskussion über eine Neuorientierung des Tourismus sachlich und konstruktiv zu führen.

Während die eine Seite versucht, in sich drastisch wandelnden Zeiten am Status quo festzuhalten und eine Vogel-Strauß-Taktik betreibt, nimmt die andere Seite die Auswüchse dieser Branche mit wachsendem Unmut wahr und beginnt sich lautstark zu wehren. Aber dazwischen existiert eine Vielzahl innovativer, mutiger, idealistischer und visionärer Akteur:innen, die ihre Ideen und Projekte im Zusammen-

hang mit einem verträglicheren Tourismus bereits umsetzen. Diese Projekte zeigen, wie es gehen könnte: Ein Tourismus, der nicht das zerstört, wovon er lebt; der nicht auf sozialer Ungleichheit beruht; der Rücksicht nimmt auf Klima und Umwelt. Inmitten der aufgeheizten Debatte gehen diese jedoch oft unter.

Mit „Über Tourismus“ wollen wir einen Beitrag zur Diskussion über die Neuaufstellung des Tourismus in dieser Zeit des Umbruchs leisten und zur Vermittlung zwischen verhärteten Fronten Projekte präsentieren, die einen überlebensfähigen Tourismus jenseits des Wachstumsmandats vorleben. Denn Verantwortung gegenüber der Umwelt, dem Klima, dem sozialen und wirtschaftlichen Gleichgewicht und den Bereisten muss in Zukunft im Fokus des Tourismus stehen.

Unbestritten stellt der Tourismus weltweit einen wichtigen Wirtschaftszweig dar, trägt in vielen Regionen wesentlich zur Wertschöpfung und zum Wohlstand bei, schafft Arbeitsplätze, verhindert Abwanderung, zieht Kulturinteressierte an und fördert im besten Fall auch Toleranz und Bildung. Gleichzeitig befeuert der Tourismus den Klimawandel und ist für Umweltschäden, Bodenverbrauch, Menschenmassen, Müllberge und erhöhten Wasserverbrauch verantwortlich. Im Bestreben, dem internationalen Reisepublikum einen globalen Standard zu bieten, gehen lokale Besonderheiten verloren, und das Geld, das mit dem Tourismus Einzug hält, lässt die Lebenshaltungskosten und die Immobilienpreise steigen und kann paradoxerweise wieder zu Abwanderung führen.



Bereits während unserer Arbeit an der Ausstellung „Boden für Alle“ stießen wir im Zusammenhang mit dem Bodenverbrauch immer wieder auf das Themenfeld des Tourismus. Ob Gletscher-Ehen, überdimensionierte Bettenburgen, plattformgestützte touristische Kurzzeitvermietungsangebote, Buy-to-let-Modelle oder die Vielzahl an Freizeitwohnsitzen: Sie stellen mitunter grobe Eingriffe in die Umwelt dar, verbrauchen wertvollen Boden oder heizen die Immobilienpreise an und verknappen damit das Wohnangebot für Ortsansässige. Lange Zeit wurde vor allem Quantität gebaut, mit wenig Gespür für Umgebung und lokale Baukultur.

So entstanden Idee und Konzept für eine Ausstellung, die sich den Auswirkungen des Tourismus auf die gebaute – und ungebaute – Umwelt widmet. Im Rahmen unserer Recherche führten wir Gespräche mit Expert:innen aus Architektur, Raumplanung, Tourismuswerbung, Gastronomie, Hotellerie und Politik. Oft mussten wir im Vorfeld Misstrauen entkräften, da viele Touristiker:innen das Gefühl hatten, ihre Branche falle einer medialen Vorverurteilung zum Opfer. Wir identifizierten aber auch eine umfassende Anzahl an großartigen Initiativen und Projekten, die Lösungsansätze zu all den in der Ausstellung aufgeworfenen Problemfeldern bieten, im generellen „Marktgeschrei“ der Tourismusindustrie jedoch leider meist ungehört bleiben.

Immer mehr Menschen reisen öfter, weiter und kürzer. Dass diese Entwicklung so nicht weitergeführt werden kann, scheint evident, die Verantwortung für die Abkehr vom Business-as-usual-Weg wird aber gerne auf die jeweils „anderen“ abgewälzt. Um einen zukunftsfähigen Tourismus zu verwirklichen, wird sich einiges verändern müssen. In einem ersten Schritt gilt es, Bewusstsein für das Thema zu schaffen,

Aufklärung zu leisten und eine kritische Auseinandersetzung anzuregen. Notwendige Veränderungen und Beschränkungen müssen positiv aufgeladen werden, um für breite Teile der Bevölkerung nicht nur annehmbar zu sein, sondern als erstrebenswert zu gelten. Der gewonnene Mehrwert muss in den Vordergrund gehoben werden, damit der Diskurs nicht sofort und ausschließlich als spaßverderbender Verzicht oder gar Rückschritt in die Steinzeit verunglimpft wird. Um dies zu bewerkstelligen, wird es die Politik und die Tourismuswirtschaft gleichermaßen brauchen wie die Reisenden selbst.

Die Politik muss sich ihrer Verantwortung gewahr werden, auch das gute Leben künftiger Generationen zu sichern. Raumplanung und Architektur dürfen nicht als Erfüllungsgehilf:innen von Immobilieninvestor:innen missbraucht werden. Zweck von Architektur ist nicht primär die Wertsteigerung, sondern die Schaffung einer qualitätsvollen Umwelt für alle. Die Tourismus- und Freizeitwirtschaft ist für ihre innovative Kraft bekannt. Man kann darauf vertrauen, dass sie sich auch an geänderte Rahmenbedingungen wird anpassen können. Wesentlich wird eine verstärkte Entkoppelung des touristischen Angebots vom Mandat des Wachstums sein. Für alle Reisenden wiederum wäre es an der Zeit, dem Argument „Der Gast will das!“ entgegenzutreten. Jede/r trägt mit ihren/seinen Entscheidungen zum Erhalt oder zur Veränderung der jetzigen Situation bei und bestimmt mit, ob Tourismus als reiner Konsum betrieben oder dem Reiseziel auch etwas „zurückgegeben“ wird.

- 1 Hallstatt, Sommer 2023
Foto Friedrich Idam
- 2 Olpererhütte, Ginzling
Foto Hermann Kaufmann

ausstellung
4. juli bis 28. september
eröffnung
do 3. Juli 2025, 18.00 Uhr beim Zeughaus, Innsbruck
ausstellungsstandorte
Volkskunstmuseum • Zeughaus • Das Tirol Panorama • Herzog-Otto-Str. 8 (Stadtarchiv / Stadtmuseum) • Kunstraum / Galerie Thoman • Taxispalais • Institut für Kunstgeschichte Universität Innsbruck • .studio3 / Technik • Plattform 6020 / Stadtbibliothek • Adambrau (Archiv für Bau.Kunst.Geschichte / aut. architektur und tirol)

heinz gappmayr: 100 ausstellung im öffentlichen raum innsbrucks

2025 wäre Heinz Gappmayr 100 Jahre alt geworden. Sein künstlerisches Vokabular umfasst sowohl Buchstaben, Begriffe als auch Zahlen sowie grafische Zeichen wie Linien, Punkte oder Pfeile. Dabei interessierte ihn deren Reduktion auf Gegensätze wie Schwarz und Weiß, auf die Pole Zahl und Maß sowie die Kategorien Ort, Zeit und Raum. Kuratiert von Florian Waldvogel, Leiter der Modernen Sammlung des Ferdinandeums, nehmen die Tiroler Landesmuseen dieses Jubiläum zum Anlass, einen der international bedeutendsten und anerkanntesten Vertreter der Visuellen Poesie Österreichs mit einer Ausstellung im öffentlichen Raum Innsbrucks zu würdigen.



1 Heinz Gappmayr: Linie, line, 1966
Visualisierung Judith Widauer

kurzfilmabend

do 18. september, 20.00 uhr

marco friedrich trenkwalder
geb. 1986; Kolleg für Wirtschaft, Kommunikation und Medien-design; Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Innsbruck; freiberuflicher Filmemacher, Kulturarbeiter und Kurator; Initiator des DIAMETRALE Filmfestivals; Co-Leitung Film Campus Innsbruck; Filmscout für Cinema Next – junger Film aus Österreich; im operativen Kern des Lobby- und Netzwerkvereins Mountain Film City Innsbruck
Ein Filmabend in Kooperation mit DIAMETRALE – Verein zur Förderung experimenteller und komischer FilmKunst

reiselust und wirklichkeit kuratiert von marco friedrich trenkwalder (DIAMETRALE)

Im Rahmenprogramm zu „Über Tourismus“ findet im **aut** ein Filmabend mit Kurzfilmen statt, die sich kritisch und humorvoll mit Phänomenen des Massentourismus auseinandersetzen.

Auf dem Programm stehen u. a. zwei Kurzfilme von Corina Schwingruber Ilić. Ihre 2018 beim Filmfestival in Venedig uraufgeführte Arbeit „All Inclusive“ zeigt in einer Aneinanderreihung von Stimmungsbildern den kuriosen Alltag auf einem Kreuzfahrtschiff. Für ihren jüngsten Film „Been There“ (2023) begab sie sich an einige stark frequentierte Sehnsuchtsorte, an denen sich Tourist:innen auf der Jagd nach dem besten Foto als Trophäe für das Dort-gewesen-Sein tummeln.

Ebenfalls gezeigt wird „-5°C 40% rF“ (2017), ein sensibler Kommentar der in Tirol geborenen Simona Obholzer, bei dem die durch Schneeschleier schimmernde Herbstlandschaft die Hauptrolle spielt.

Das gesamte Kurzfilmprogramm ist ab September auf der Webseite des **aut** abrufbar.



1 All Inclusive, Standbild Square Eyes
2 -5°C 40% rF, Standbild Sixpackfilm

aut: intern

wechsel im aut: team

Im Frühjahr gab es personelle Veränderungen im **aut: team**. Nina Hütter, die sich als kuratorische Assistenz seit 2022 um die Umsetzung unserer Ausstellungen und Veranstaltungen gekümmert hat, möchte sich beruflich wieder Richtung Architektur orientieren – ihre Agenden hat Delia Salzmann übernommen, die schon bisher Teil des Teams war. Linda Kutter erwartet im Sommer Nachwuchs, als Karenzvertretung konnten wir Annette Widauer gewinnen, die bis vor kurzem im Büro von Raimund Rainer tätig war. Neu im Team ist auch Sophia Mair, die uns parallel zu ihrem Masterstudium der Architektur unterstützt.



1 Das aut: team
Foto Michaela Pletzer

vor ort 251

fr 26. september, 17.00 uhr

treffpunkt
Karmelitergasse 9 (Haupteingang), 6020 Innsbruck
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

betina hanel
geb. 1974; Architekturstudium in Innsbruck; seit 2015 Büro in Innsbruck; Bauten u. a. 2016 Haus Mathoi, Schwaz (mit M. Marksteiner); 2019 Tourismus Information, Innsbruck (mit M. Sandner)
gerhard manzl
geb. 1956; Architekturstudium in Innsbruck und Wien; seit 1992 manzl ritsch sandner mit Manfred Sandner und Johann Ritsch; zahlreiche Bauten u. a. 2001 Bahnhof und Zielstation Ski-WM St. Anton a. A.; 2005 Hotel am Bahnhof; 2008 Wohnbau „Am Tivoli“; 2009 Wohn- und Bürohaus Höttinger Au (alle in Innsbruck)
Mit freundlicher Unterstützung von ALUKÖNIGSTAHL

gerhard manzl, betina hanel gästehaus für studierende und lehrende, innsbruck

Das von Betina Hanel und Gerhard Manzl geplante Gästehaus für Studierende und Lehrende ging 2021 als Siegerprojekt aus einem EU-weiten Architekturwettbewerb hervor. Auf dem direkt an der stark befahrenen Südbahnstraße liegenden Grundstück wurde ein langgezogener Baukörper in Holz-Hybridbauweise errichtet, der den Straßenverlauf aufnimmt und als Schallschutzwand fungiert. In den Obergeschoßen, die eine Fassade aus unbehandeltem Holz erhielten, befinden sich 159 Wohneinheiten – darunter Einzel- und Doppelzimmer, 2er-Wohngemeinschaften sowie ganz oben Appartements mit kleinen Balkonen –, die alle konsequent nach Westen ausgerichtet sind. In Richtung Straße und Bahntrasse liegt eine 2,5 Meter tiefe Raumschicht, die zugleich Erschließungs- und Begegnungszone ist. Im Sockelgeschoß wird es mit Lernräumen, einem Kino, einem Fitnessstudio, einem Waschlounge und einer Bar mit kleinem Gastgarten ein vielfältiges Raumangebot für gemeinschaftliches Leben geben.

Das „Vor Ort“-Gespräch bietet die Möglichkeit, gemeinsam mit den Architekt:innen das Gästehaus zu besichtigen, mit dem hochwertiger und dennoch leistbarer Wohnraum für Studierende und Gastforscher:innen geschaffen wurde.



1 Gästehaus für Studierende und Lehrende, Innsbruck
Foto comm.ag

vor ort 252

fr 3. oktober, 17.00 uhr

treffpunkt
Aigling 1, 6173 Oberperfuss
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

armin neurauder
geb. 1973 in Niederthai; 1993–2005 Architekturstudium an der Universität Innsbruck; seit 2007 eigenes Büro in Innsbruck, zuerst als Baumeister, seit 2013 als Ziviltechniker
bauten (Auswahl)
2011–13 Dorfplatz, Mieming; 2015 Haus Mathoi, Tims; 2016 Haus Albrecht, Niederthai; 2017 DAV Schweinfurter Hütte, Niederthai; 2017–21 Dortmunder Hütte, Kühtai; 2018–20 Kindergarten Silz; Volksschule, Kindergarten und Mehrzwecksaal, Sellrain; 2020–21 Musikpavillon Umhausen; Wohn- und Geschäftshaus, Barwies

armin neurauder volksschule und kindergarten, oberperfuss-berg

Das Gebäude der kleinen Volksschule im abgelegenen Ortsteil Oberperfuss-Berg war in die Jahre gekommen und durch zahlreiche Umbauten funktional nur mehr schwer benutzbar. Nach eingehender Diskussion beschloss die Gemeinde, den Bestand zu erhalten und die wichtige Infrastruktur im Weiler durch Adaptierung und Erweiterung von Gruppenräumen für Kindergarten und Kinderkrippe mit Mittagstisch weiterzuentwickeln.

Das Haupthaus wurde saniert, geöffnet und räumlich „entrümpelt“, ein kleinerer Zubau durch einen monolithischen Holzkubus ersetzt, der die traditionellen Bauformen zeitgenössisch interpretiert. Die beiden Geschosse im Um- und Zubau sind durch eigene Zugänge klar in organisatorische Einheiten getrennt. Im Erdgeschoß gibt es je einen Gruppenraum für Kindergarten und Krippe sowie einen Bereich für den Mittagstisch, im Obergeschoß liegen zwei Klassenzimmer mit einer gemeinsamen offenen Lernlandschaft. Der bisher ungenutzte Dachboden wurde ohne große bauliche Eingriffe in einen hohen, luftigen Raum ohne festgelegten Zweck verwandelt.

Bei einem „Vor Ort“-Gespräch kann dieses Beispiel für Weiterbauen am Bestand gemeinsam mit Architekt Armin Neurauder besichtigt werden.



1, 2 Volksschule und Kindergarten, Oberperfuss
Fotos Günter Richard Wett

vorträge

mi 24. september, 19.00 uhr

markus schermer
geb. 1957; Studium der Agrar-ökonomie an der Universität für Bodenkultur in Wien; 1984–99 u. a. landwirtschaftlicher Berater und Referent für Direktvermarktung in der Landwirtschaftskammer; Agrarexperte in der örtlichen Raumplanung in Tirol und in der Entwicklungszusammenarbeit; ab 1999 an der Universität Innsbruck, 2004 Doktorat in Soziologie, 2015–22 Professor für Agrar- und Regionalsoziologie
christian partl
geb. 1962; 1981–89 Studium der Landwirtschaft/Pflanzenproduktion an der Universität für Bodenkultur in Wien; 2003–09 Dissertation; seit 2004 Leiter des Fachbereichs „Landwirtschaftliches Versuchswesen, Boden- und Pflanzengesundheit“ und der Tiroler Genbank im Amt der Tiroler Landesregierung

markus schermer: kultur-land-wirt-schaft
christian partl: land-sorten-vielfalt

Wir alle leben von der Kulturlandschaft – direkt, indem wir uns von ihren Produkten ernähren, und indirekt, indem unsere landwirtschaftlich geprägten Täler und Almen als wesentliches Kapital für den Tourismus gelten. Bei einem Doppelvortrag werden einige dieser Aspekte aufgegriffen.

Der Agrarsoziologe Markus Schermer geht unter anderem der Frage nach, wie die Landwirtschaft und die Esskultur Landschaften prägen und welchen Einfluss dabei unsere Ernährungsgewohnheiten haben. So führte etwa die zunehmende Spezialisierung, Mechanisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg ebenso zu einer Veränderung der Kulturlandschaft wie die Wende zur „ökosozialen Agrarpolitik“ in den 1980er-Jahren.

Christian Partl ist Leiter der Tiroler Genbank landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, die über 1.000 alte Landsorten aus dem alpinen Raum – darunter zahlreiche Getreide-, Kartoffel-, Gemüse- oder Apfelsorten – sammelt, dokumentiert und als lebendiges Natur- und Kulturerbe bewahrt. Die große biologische Vielfalt birgt ein immenses Potenzial für die Zukunft, denn viele der Landsorten können gut mit Trockenheit umgehen, sind resistenter gegen moderne Pflanzenkrankheiten oder toleranter gegenüber Schädlingen.



1 Milders, Stubaital, 1940
2 Milders, Stubaital, 2007
Fotos KuLaWi

3 Landsorten – Getreide-
ährensammlung, 1922
Foto Land Tirol

vortrag

do 2. oktober, 19.00 uhr

günther vogt
geb. 1957; Studium der Landschaftsarchitektur am Interkantonalen Technikum Rapperswil; seit 2000 vogt Landschaftsarchitekten in Zürich mit Zweigbüros in London (2008), Berlin (2010) und Paris (2019); 2005–23 Professor am Institut für Landschaft und Urbane Studien an der ETH Zürich; seit 2010 Case Studio vogt als Plattform für interdisziplinäre Projekte zwischen Lehre und Praxis
projekte (Auswahl)
2001–05 Allianz Arena, München (mit Herzog & de Meuron); 2005–06 Platz der Wiener Symphoniker, Bregenz (mit Dietrich Untertrifaller); 2008–19 Landesmuseum, Zürich (mit Christ & Gantenbein); 2010–16 Tate Modern, London (mit Herzog & de Meuron); seit 2018 Museum berlin modern (mit Herzog & de Meuron); 2021 Ausstellung „Life“, Fondation Beyeler (mit Olafur Eliasson); 2021–24 National Gallery, London (mit Selldorf Architects)

günther vogt: alpenpanorama
landschaftsbilder und alpiner tourismus im wandel

Der Tourismus in den Alpen nahm seinen Anfang im 18. Jahrhundert. Wissenschaftler, Künstler und adelige Weltenbummler entdeckten die „Erhabenheit“ der alpinen Landschaft und verbreiteten ihre Eindrücke in Bildern, Tagebüchern und Reiseberichten. Was für die ansässigen Bergbauern lange Zeit als unberechenbare Bedrohung galt, wurde nun zum Sehnsuchtsort.

Im 19. Jahrhundert öffneten sich die Alpen einem breiteren Publikum: Neue Verkehrsmittel machten entlegene Täler und Höhen plötzlich erreichbar. In charmanten Kurorten suchten Städter Erholung, reine Bergluft und das Versprechen eines gesünderen Lebens. Spätestens mit dem Aufkommen des Skisports verwandelte sich die Alpenregion in ein ganzjähriges Reiseziel.

Heute bringt der Klimawandel die wohlbekannten Bilder des alpinen Tourismus ins Straucheln. Berge ohne Schnee im Winter, schmelzende Gletscher und neue Seen, Bergrutsche, Überflutungen und Trockenheit zeigen uns erneut die Unberechenbarkeit dieser Extremlandschaften. Was bedeutet das für die Zukunft alpiner Landschaften und die Menschen, die von ihnen leben? Welche Landschaften werden wir noch wiedererkennen, wenn wir künftig einen „Gruß aus den Bergen“ nach Hause schicken?



1 Postkarte, 1899,
Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodon

2 Neue alpine Landschaften
Foto Professur Günther
Vogt, ETH Zürich

sto lecture

do 9. oktober, 19.00 uhr

bergmeisterwolf
gerd bergmeister geb. 1969 in Brixen; Architekturstudium an der Università IUAV di Venezia und an der LFU Innsbruck
michaela wolf geb. 1979 in Meran; Architekturstudium an der LFU Innsbruck, der Architectural Association in London sowie am Politecnico di Milano; u. a. seit 2017 Professorin an der TH Rosenheim
seit 2005 gemeinsames Büro bergmeisterwolf in Brixen
bauten und projekte (Auswahl)
2011 Hofstelle P, Flans-Sterzing; 2015 Hofstelle Pacher, Neustift; 2015 Köfererhof, Neustift; 2018 Kellerei alter Pacherhof, Neustift; 2019 Hotel Belvedere, Jenesien; 2020 Gasthof Villa Mayr, Vahrn; 2023 Domhof, Milland; Adler Guesthouse, Brixen; 2024 Badhaus, Brixen; 2005 Höllensteinhaus, Höllensteinsee (D); Kellerei Schreckbichl, Gurlan
Ein Vortrag mit freundlicher Unterstützung von sto

gerd bergmeister, michaela wolf (bergmeisterwolf)
mit der landschaft bauen

Das von Gerd Bergmeister und Michaela Wolf gegründete Atelier versteht Architektur als Teil einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Ort und der Landschaft. Jeder Entwurf basiert auf einer genauen Analyse des Territoriums – seiner Schichten, seiner Geschichte und seiner Veränderungsprozesse. Dabei gehen sie eine bewusste, oft auch radikale Wechselbeziehung mit dem Ort ein und lassen durch gezielt gesetzte Kontraste und Zwischenräume neue Orte entstehen. Diese Zwischenräume – als Übergangszonen zwischen gebauter Struktur und Landschaft – sind für bergmeisterwolf zentrale Elemente, um die Umgebung nicht nur zu ergänzen, sondern aktiv aufzuwerten und damit die Identität des Ortes zu stärken. So entstehen Bauwerke, die sich in die Landschaft einfügen, ohne sich anzupassen, die lokale Bautraditionen aufgreifen, den bestehenden Kontext weiterentwickeln und in eine zeitgenössische Architektursprache übersetzen.

Wie bergmeisterwolf mit ihren Bauten neue Landschaften entstehen lassen und welche Rolle Schnitte und Modelle als zentrale Werkzeuge im Entwurfsprozess spielen, werden Gerd Bergmeister und Michaela Wolf anhand ausgewählter Projekte ausführen.



1 Höllensteinhaus,
Stausee Höllenstein
(Oberbayern)

2 Ensemble Rappersbühl,
Ritten
Fotos Gustav Willeit

vortrag

do 16. oktober, 19.00 uhr

christine matthey
geb. 1980 in Lausanne (CH); 2000–09 Geschichtestudium und European Studies in Genf und Sevilla; 2006–22 tätig im Tourismusbereich und in der Kultur- und Sprachpolitik; 2019–22 Mitglied des Vorstands vom Schweizer Heimatschutz; seit 2022 Geschäftsleiterin bei der Stiftung Ferien im Baudenkmal
stiftung ferien im baudenkmal
gegründet 2005 durch den Schweizer Heimatschutz; aktuell 60 Häuser in der ganzen Schweiz im Angebot, davon zwölf im Eigentum der Stiftung; seit 2008 über 46.600 Gäste; 2024 über 41.000 Logiernächte ferienimbaudenkmal.ch

christine matthey (stiftung ferien im baudenkmal)
schützen durch nützen

Die im Jahr 2005 vom Schweizer Heimatschutz gegründete Stiftung Ferien im Baudenkmal ist ein Projekt an der Schnittstelle von Tourismus und Denkmalpflege. Schweizweit übernimmt sie dem Verfall ausgesetzte und vom Abriss bedrohte Baudenkmäler, restauriert sie sanft und gibt ihnen als Ferienobjekte eine sichere und belebte Zukunft. Das Portfolio umfasst aktuell 60 Häuser in der ganzen Schweiz, viele davon in entlegenen, ländlichen Regionen.

Christine Matthey, Geschäftsleiterin der Stiftung, stellt in ihrem Vortrag die Erfolge und Herausforderungen der inzwischen 20-jährigen Stiftungstätigkeit vor. Anhand ausgewählter Objekte zeigt sie auf, wie die Aufwertung historischer Bausubstanz mit den Wünschen nach nachhaltigen und authentischen Ferien in Einklang gebracht und dadurch Wertschöpfung in den Regionen generiert werden kann.

„Baudenkmäler sind wichtige Bestandteile intakter Ortsbilder und Kulturlandschaften. Sie vermitteln Geschichte und verorten, indem sie Regionen ihren unverwechselbaren Charakter verleihen. Wir erachten es als sinnvoll, diese Zeugnisse der Schweizer Baukultur zu erhalten und ihre Geschichte erlebbar zu machen.“ (Christine Matthey)



1 Huberhaus, Bellwald

2 Stüssihofstatt, Unterschächen
Fotos Stiftung Ferien im Baudenkmal | Studio Gataric Fotografie

jubiläum			10 jahre bilding
sa 20. september			kunst- und architekturechule für kinder und jugendliche
mo	15. 09. 25	bis	sternfahrten in ganz tirol Workshops für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Innsbrucker Stadtteilen und Tiroler Bezirken
fr	19. 09. 25		
sa	20. 09. 25	11.00 Uhr	podiumsdiskussion „Wieviel trauen wir uns?“ mit Beiträgen aus Wissenschaft, Kunst und Handwerk
		17.00 Uhr	jubiläumsfest „10 Jahre und eine Nacht“ Interessantes, Künstlerisches, Erbauliches und Festliches für alle Sinne
			Nähere Informationen auf www.bilding.at

bilding
Kunst und Architekturschule für Kinder und Jugendliche Amraserstr. 5a (im Rapoldipark) 6020 Innsbruck
leitung Monika Abendstein
team Imelda Blassnig, Madalena Jirka und ein großes Team aus Künstler:innen und Architekt:innen
vorstand Silvia Boday (Obfrau), Martin Scharfetter (Stv. Obmann), Rosanna Dematté (Kassierin), Julia Mölk (Schriftführerin), Verena Rauch (Stv. Schriftführerin), Daniel Pöhacker und Christian Waldhart (Rechnungsprüfer)
www.bilding.at

bilding

Unzählige Workshops, Projekte und Programme, mehr als 25.000 teilnehmende Kinder und Jugendliche, über 400 mitwirkende Künstler:innen und Architekt:innen: Zehn Jahre nach der Eröffnung ist das bilding heute nicht nur ein einzigartiger Ort der ästhetischen Bildung und kreativen Förderung, sondern auch eine überregional beachtete, permanente Einrichtung geworden. Darauf sind wir als einer der „Geburts helfer“ zu Recht stolz.

Treibende Kraft dieser Erfolgsgeschichte war/ ist Monika Abendstein, die ab 2007 als Mitarbeiterin des **aut** unser Programm zur Architekturvermittlung für junge Menschen systematisch ausgebaut und parallel dazu 2009 eine „KUNSTSCHULE für Kinder und Jugendliche“ gegründet hat. Die 2012 formulierte Vision, beide Angebote an einem Ort zusammenzuführen, wurde 2015 gebaute Realität. Ausgehend von der konzeptionellen Vorarbeit eines Architekt:innenkollektivs rund um das **aut** planten und errichteten Studierende des ./studio3 der Universität Innsbruck auf einem von der Stadt Innsbruck zur Verfügung gestellten Bauplatz im Rapoldipark ein pavillonartiges Werkstattgebäude, das nicht nur den

Nutzer:innen optimale räumliche Bedingungen bietet, sondern auch den Park durch seine einzigartige Architektur nachhaltig bereichert.

Das bilding ist aber weit mehr als nur ein Gebäude mit Raum für kreatives Arbeiten. Es bietet eine ambitionierte Palette an Angeboten und Aktivitäten, die sich kontinuierlich weiterentwickeln. Kernbereich sind die für alle kostenfrei zugänglichen bilding-Werkstätten, in denen Kinder und Jugendliche von 4 bis 19 Jahren – unterstützt von Professionist:innen – frei, lustvoll, spielerisch und experimentell Gestaltungserfahrungen in den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Architektur, Grafik-Design, Film, Fotografie und Neue Medien sammeln können. Hinzu kommen zahlreiche Vermittlungsprojekte für Schulen und Kindergärten, Ferienprogramme sowie Kooperationsprojekte mit kommunalen, sozialen, kulturellen und universitären Einrichtungen. Darüber hinaus ist das bilding international vernetzt, beteiligt sich an Forschungsprojekten zur Baukulturvermittlung und entwickelt Publikationen und Unterrichtsmaterialien für Schulen. Mit dem bildingship wurde zudem ein Arbeitsstipendium für junge Künstler:innen ins Leben gerufen.

bilding ist gekommen, um zu bleiben. Als kreatives Perpetuum mobile, das sich ständig weiterentwickelt, als Ort des kollektiven Gestaltens, an dem junge Menschen die in Zeiten des strukturellen Gesellschaftswandels immer notwendiger werdenden Freiräume erhalten, um sich selbst und ihren Weg zu finden, und als gelebtes Beispiel dafür, wie aus einer Idee mit enorm viel Engagement eine nicht mehr wegzudenkende Institution werden konnte.

bilding – das gebäude
idee und konzept Monika Abendstein, Arno Ritter
konzeptionelle begleitung aut. architektur und tirol
betreuung Walter Prenner, Wolfgang Pöschl, Verena Rauch
architektur nach einem Entwurf von Niklas Nalbach
umsetzung Studierende des ./studio3 – Institut für experimentelle Architektur, LFU Innsbruck (Leitung: Volker Giencke)
Sabrina Aichner, Dilan Basbuga, Manuel Bonell, Jan Claßen, Gülsüm Coban, Tobias Dorsch, Marlene Fromm, Thomas Innerwinkler, Jonas Koblmüller, Lukas Kochendörfer, Veronika Koller, Bernardin König, David Kranebitter, Lisa Kranebitter, Julius Kress, Nihan Mair, Lisa-Marie Martach, Aleksey Moskvina, Niklas Nalbach, Alexander Neuwirth, Evangelos Palaskas, Sandra Rohrmoser, Ferdinand Rubach, Ufuk Sagir, Fabien Stoque, Ana Turcan, Andreas Wagner



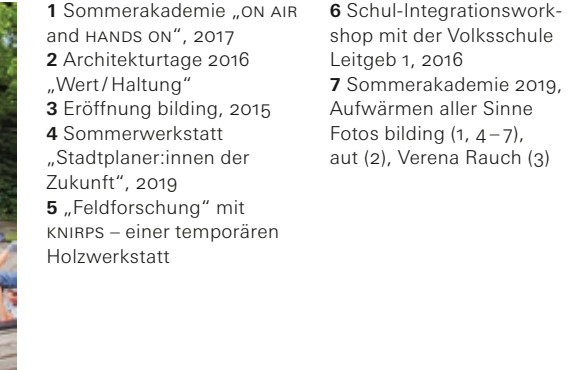
2



4



6



7

bilding – das buch
Im Rahmen des Jubiläums erscheint eine Publikation mit Beiträgen aus Architektur, Kunst, Handwerk, Pädagogik und Philosophie.
bilding – der bausatz
„Von der Fläche in den Raum“ ist ein vom bilding entwickeltes Vermittlungstool zur experimentellen Holzarchitektur.



1

- 1 Sommerakademie „ON AIR and HANDS ON“, 2017
2 Architekturtag 2016 „Wert/ Haltung“
3 Eröffnung bilding, 2015
4 Sommerwerkstatt „Stadtplaner:innen der Zukunft“, 2019
5 „Feldforschung“ mit KNIRPS – einer temporären Holzwerkstatt
- 6 Schul-Integrationsworkshop mit der Volksschule Leitgeb 1, 2016
7 Sommerakademie 2019, Aufwärmen aller Sinne
Fotos bilding (1, 4–7), aut (2), Verena Rauch (3)

in memoriam

erich gutmorgeth (1951–2025)
ein nachruf von helmut seelos

erich gutmorgeth (1951–2025)
geb. 1951; Architekturstudium in Innsbruck bei Othmar Barth; Studienassistent, Assistent und Assistenzprofessor am Institut für Hochbau der Universität Innsbruck; ab 1988 eigenes Büro in Innsbruck; verstorben im Februar 2025
bauten und projekte (Auswahl)
1987–93 Landeskrankenhaus Feldkirch, Erweiterung (teilweise in ARGE Gutmorgeth-Kuthan-Grass); 1994–96 Kindergarten, Kematen, Erweiterung und Sanierung; 1994–99 Haus H, Mieming; 1997–98 Gemeindezentrum, Inzing; 1998–2000 MPREIS, Leutasch; 1999–2001 Volksschule Kematen, Erweiterung und Sanierung; 2000–01 MPREIS Oberperfuss; 2000–02 Haus P, Ranggen; 2000–10 LKH Feldkirch, Zentralküche und Versorgungsspange; 2003–10 Leitgebschule, Innsbruck, Erweiterung und Sanierung; 2006–07 Wohnanlage „Am Bichl“, Igls; 2007–10 Reha-Klinik Montafon, Schruns; 2012–18 LKH Feldkirch, Masterplan Bauabschnitt 1 (ARGE Gutmorgeth-Thurnher); 2017–20 Footballstadion Tivoli, Innsbruck; 2017–22 LKH Feldkirch, Masterplan Bauabschnitt 2 (ARGE Gutmorgeth-Thurnher)

lieber erich,
du magst nicht, was jetzt kommt – aber dieses mal muss es sein: das folgende dreht sich ausnahmsweise um dich; um dich und deine architektur, die das zentrum war, um das alle übrigen lebensbereiche sich ordneten, und um die inhalte, nach denen du immer gestrebt und die du so lapidar als ANSTÄNDIGES BAUEN zusammengefasst hast.
deine beschäftigung mit dem thema war umfassend und währte buchstäblich tag und nacht; wie oft kamst du in der früh mit neuen überlegungen, resultaten schlafloser stunden. gerade über diese elementarsten auseinandersetzungen machtest du nach außen hin nie viele worte, es zählte nur die gewonnene erkenntnis.
dir ging es stets um handfeste qualitäten, von denen du wusstest, dass sie auch von laien verstanden und vor allem empfunden werden. von denjenigen, die dir nicht folgen konnten oder wollten, hast du dich über kurz oder lang getrennt, denn kompromisse waren deine sache nicht. diejenigen aber, die du für die sache begeistert hast, blieben dir ein leben lang verbunden.
nach deinem studium, parallel zu deiner assistententätigkeit, hast du beinahe zwei jahrzehnte lang eine unzahl von zweiten und dritten preisen gewonnen: intensive vorbereitung.
deine erste große realisierung war ab ende der achtziger jahre die erweiterung des landeskrankenhauses in feldkirch. du hast auf basis einer einzigen kraftvollen idee das areal neu geordnet – seither flanieren patient:innen und besucher:innen in deinem zweihundertfünfzig meter langen gewächshaus entlang eines hellsen tag.
beinahe bis ans ende deiner tätigkeit haben dich die häuser für die gesundheit nicht mehr losgelassen. viele deiner themen waren schon angelegt: der zutiefst soziale anspruch auf verbesserung der lebensumstände deiner nutzer:innen, uneingeschränkte zugänglichkeit und inklusion, die lichte raumstimmung, die transparenz, die strukturelle klarheit.
nach feldkirch kamen die neunziger jahre, jene zeit, ab der du in vorderster reihe pionierarbeit geleistet hast für die regionale und überregionale architekturentwicklung. in rascher folge entstanden projekte wie der kindergarten kematen, das gemeindezentrum inzing, die häuser h und p, der mpreis leutasch und der umbau der volkschule kematen.
in der bearbeitung eben dieser aufgaben hast du endgültig zu deinem spezifischen vokabular gefunden: eine vergleichsweise vergängliche, immer möglichst leichte, konstruktiv simple und hocheffiziente art zu bauen, das erreichen der denkbar besten qualität mit minimalsten mitteln.
hinter deinem feinsinnigen humor verbarg sich eine neigung zur schwermut angesichts vieler



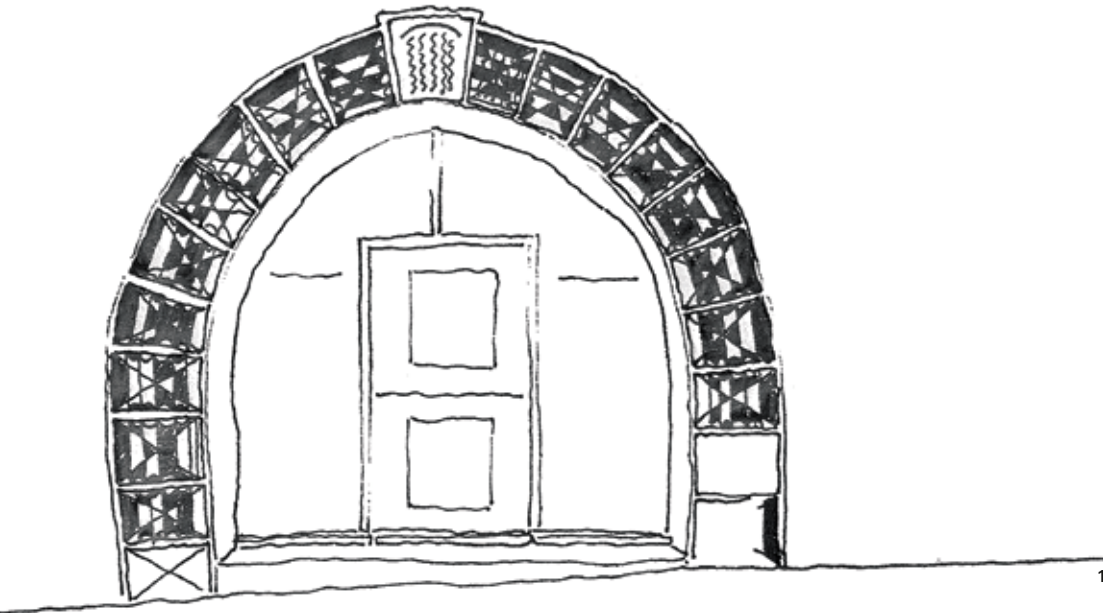
gesellschaftlicher zustände und umstände. dieser schwermut hieltest du unermüdlich und mit hohem durchsetzungsvermögen die leichtigkeit und offenheit, die klugheit und den witz deiner architekturen entgegen, deine idee einer besseren welt. dabei warst du selbst stets dein strengster kritiker – und zufrieden warst du letztlich nie.
laufend nahmst du an wettbewerben teil, alleine, mit freund:innen oder ehemaligen mitarbeiter:innen. du führtest verfahren organisatorisch oder als juror durch; und wo immer sich die gelegenheit bot, versuchtest du potentielle auftraggeber:innen davon zu überzeugen, dass der weg zur besten lösung eben über einen wettbewerb führt, bevorzugt mit unbeschränkter teilnehmer:innenzahl und freiem zugang für junge kolleg:innen. du warst eine moralische instanz in der tiroler und österreichischen scene.
durch die tätigkeit am institut für hochbau wusstest du deine familie versorgt und hattest die wichtige freiheit, auf keinen auftrag angewiesen zu sein. deine seminare boten jahrzehntelang für alle ernsthaft interessierten den zugang zur konkreten baukonstruktion, und neben sachverständnis gabst du uns motivation und begeisterung mit.
wer dir nahe war, lernte architekt:in zu sein nicht nur in fachlicher, sondern ganz wesentlich auch in menschlicher hinsicht; spät in deinem leben, als du vieles schon kaum mehr konntest, warst du noch immer imstande deine haltung klar zu formulieren: vollkommen unerheblich, von wem ein gebäude stammt – wichtig ist einzig und allein, dass es ANSTÄNDIG ist.
beim entwerfen, weiterentwickeln und verbessern warst du ganz bei dir, in deiner ureigensten art der auseinandersetzung mit der welt und mit dir selbst.
so sehe ich dich noch heute vor mir: du lehnst dich im stuhl zurück, betrachtest kritisch das blatt vor dir und dann, mit dem erkennen des nächsten schrittes, beim wiederaufnehmen des bleistiftes, BEGINNST DU LEISE ZU SINGEN.

1 Erich Gutmorgeth
Foto Michaela Mair

small is beautiful

der bogen von guarda
und der stadtgrundriss von chandigarh

small is beautiful
Eine regelmäßige Reihe von Artikeln, in denen Rainer Köberl – nicht nur – kleine, gute, „unterbelichtete“ architektonische Arbeiten bespricht.



Ganz zufällig im Zuge der Recherche gefunden: Heuer im Frühjahr veranstaltete das Zentrum Architektur Zürich zaz BELLERIVE einen Vortrag mit Diskussion unter anderem zum Thema des Besuchs Le Corbusiers in Guarda und dem dort entstandenen Streit mit Jachen Ulrich Könz, dem verantwortlichen Architekten für den Wiederaufbau und Erhalt von Guarda. Der Inhalt des Streits ist nicht wirklich genau bekannt, wurde jedoch wohl bei dieser Veranstaltung diskutiert. Ich fand dazu keinerlei Informationen.
Nach einer Weile in Guarda sollte man noch hinauf ins Tuotal gehen, auf den hellen Sattel zu, der vom dunklen „Piz Buin“ bewacht wird. Sitzt man dann vor der Alp Suot und schaut zurück, wird man diese symmetrische Asymmetrie des Bogens wiederfinden.

Guarda liegt im Engadin auf 1.653 Meter Seehöhe, hoch oben über Ardez am Südhang und am ursprünglichen Verbindungsweg vom Comersee nach Innsbruck. Dort am flacheren Teil des Weges hatten sich die Gehöfte langsam immer mehr verdichtet. Sie stehen immer einzeln, bilden keine strenge Reihe, keine Straßenflucht, sondern berühren sich hin und wieder ein wenig mit ihren Schultern, so dass man aus jedem Gebäude einer Gruppe zu einem großen wasserspendenden Brunnen schauen kann.
Die großen, eher „grobe“ hölzernen Wirtschaftsräume richten sich nach außen hin zur Landschaft und die „feinen“ Wohnräume in den verputzten und mit Sgraffiti geschmückten Körpern schauen in den öffentlichen Raum des Dorfes. Es entstanden helle, „sonnigere“ Häuser an der Nordseite des Dorfkerns und dunkle, „schattigere“ an dessen Südseite. Wir finden Häuser, die parallel oder senkrecht zum Hang stehen, finden verschiedene Haustypen – wie Herbergen und Bauernhäuser, in eher groben oder auch feinen Variationen.
Im oberen Drittel des Dorfes stößt man auf einen mit gemalten „Ornamenten“ umrahmten Torbogen. Es ist fast so, als ob dieser Bogen vom Dorf erzählt. Wie einzelne Steine sind diese Felder um den Bogen angeordnet, auch ein deutlicher Schlussstein ist gemalt. Innerhalb dieser Felder wird das Einzelornament durch die Teilung der Fläche in sechs Streifen gebildet, die von den Diagonalen überlagert und durch kleine Halbkreise am Rand der Streifen ergänzt werden. Die entstehenden Teilflächen wurden entweder leer gelassen oder ausgemalt.
Innerhalb der Grundstruktur bzw. der Anordnung der einzelnen Steine herrscht – wie im Dorf – ein Prinzip: Das äußerste Feld dunkel – das Innere hell. Zwischen diesen Elementen werden die zahlreichen Möglichkeiten, die in der Struktur

angelegt sind, auf unterschiedlichste Weise variiert. In der rechten Bogenhälfte sieht man mehr dunkle, in der linken mehr helle Steine. In der rechten, dunkleren Hälfte kann man vier gleiche Steine hintereinander erkennen, in der linken, der helleren Hälfte, wohl vier im Innenbereich gleiche Steine, die sich voneinander jedoch in den halbrunden Randfeldern unterscheiden – auch bilden sie hier keinen geschlossenen Block. In dieser Hälfte liegt auch der hellste Stein der beiden Seiten. Das Feld rechts des Schlusssteins scheint eine „falsche“ Entscheidung zu vermitteln – „eine Übermalung eines falsch gesetzten Mittelfeldes“ – aber war es denn wirklich ein Fehler oder wollte der Maler vielleicht etwas „sagen“?
Als ich diesen Bogen vor einigen Jahren zeichnete, spazierte ein älterer Herr vorbei, von dem sich später herausstellte, dass er aus der bekannten Familie Könz aus Guarda stammte, die alle entweder Künstler, Architekten oder Sgraffitomaler waren. Er erzählte mir im Laufe unseres Gesprächs, dass Le Corbusier 1945 gemeinsam mit seinem Freund Jean Dubuffet hier in Guarda war und dieses Ornament mit Transparentpapier „abgepaust“ habe. Wie man offensichtlich erkennen könne, merkte er an, ist der Stadtgrundriss von Chandigarh damit verwandt.



1 Skizze, Rainer Köberl
2 Le Corbusier, Chandigarh, 1951

aut: sch

Im Rahmen der regelmäßig in der **aut: info** erscheinenden Artikelreihe **aut: sch** setzt sich die Kulturjournalistin Ivona Jelčić kritisch mit unterschiedlichen Themen unserer un/ge-stalteten Umwelt auseinander.

ivona jelčić

geb. 1975 in Innsbruck; freie Kulturjournalistin, Autorin und Moderatorin; Studium der Komparatistik und Romanistik; schreibt für die Tageszeitung Der Standard und weitere Medien über Kunst, Kultur, Architektur und gesellschafts-politische Themen; 2009 – 18 Leiterin des Kulturressorts der Tiroler Tageszeitung; Texte für Ausstellungskataloge; Gestaltung von Filmbeiträgen; Buchpublikationen



Alljährlich wird beim Europäischen Forum Alpbach über weltpolitische Entwicklungen und mögliche Zukünfte diskutiert. Im „Dorf der Denker“ selbst soll aber alles so bleiben, wie es ist, jedenfalls was das äußere Erscheinungsbild betrifft. Dieser innere Widerspruch hat es sich zwischen rotweißroten Blumenrabatten gemütlich gemacht. Alpbach ist nämlich ein „Ort, der an Idylle kaum zu überbieten ist“, wie man auf der Website des Tourismusverbands erfährt.

„Dem einheitlichen, traditionellen Holzbau-stil sowie farbenfrohem Blumenreichtum hat Alpbach den Titel ‚Schönstes Dorf Österreichs‘ zu verdanken. (...) Langjährige Traditionen zu bewahren und zu pflegen, ist uns nach wie vor ein wichtiges Anliegen. Im Jahr 1953 wurden klare Richtlinien für Neubauten in Alpbach festgelegt, um den ursprünglichen Alpbacher Baustil langfristig zu erhalten. Diese Vorschriften gelten bis heute.“¹

Je nach Betrachtung können diese Bauvorschriften als Käseglocke betrachtet werden, unter der es verdächtig nach Museum riecht, oder auch als erfolgreiche Strategie, um die ärgsten Auswüchse dessen einzudämmen, was die „Kuhstall-Kitschisten“ (© Friedrich Achleitner) in so vielen anderen Tiroler Tourismusregionen angerichtet haben. Freilich haben sich die Instrumentarien seit 1953 weiterentwickelt und es könnten etwa auch Gestaltungsbeiräte über baukulturelle Fragen und zeitgemäßes Weiterbauen wachen, wenn sie von den Gemein-den öfter eingesetzt, angehört und dann auch ernst genommen würden.

Womöglich hätte das ja auch in Inernalpbach geholfen, wo einem die Verhöhnung der hiesigen Bebauungsregeln und überhaupt jeder Form von qualitätvoller Gestaltung direkt an der Landesstraße mit nacktem Hintern voraus ins Gesicht springt. Und zwar in Form eines (Alpbach-)braun gestrichenen Wasserrutschen-Unge-tüms, das sich wie ein Parasit an die Fassade eines kaum weniger plumpen Hotelbaus klemmt. Betreiber ist just der Obmann des Tourismusverbands, der den Ausbau dereinst damit argumentiert haben soll, dass er dadurch einen zusätzlichen „Smiley“ (sprich ein Gütesiegel in der Kategorie Kinderhotels) bekäme. Während man in der Alpbacher Gemeindestube mit der daraus erwachsenen Architekturgroteske weniger glücklich war, hat die landeseigene (!) Hypo Tirol Bank dafür 2016 einen Innovationspreis springen lassen. So läuft das mit der Tourismusarchitektur in Tirol – leider immer noch. Was sich natürlich nicht auf der tvb-Website widerspiegelt, die unverdrossen die Alpbacher „Ursprünglichkeit“ rühmt. Alles andere wäre ja ein Widerspruch, den die Gäste lieber erst dann entdecken sollen, wenn sie schon gebucht haben.

¹ Galtenberg Family & Wellness Resort, Alpbach
Foto Ivona Jelčić

weitere informationen

Innsbruck Tourismus
Burggraben 3
6020 Innsbruck
Tel. +43 (0)512 53 56
office@innsbruck.info
www.innsbruck.info

INNS' BRUCK

architek[tour] tirol

Ein Serviceangebot von aut. architektur und tirol in Kooperation mit Stadt Innsbruck – Stadtplanung, Innsbruck Tourismus, Tirol Werbung sowie zT: Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg

<https://aut.cc/bauen-in-tirol/architektour-tirol>
guide.aut.cc

subventionsgeber:innen

Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport
Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur
Stadt Innsbruck
zT: Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg

jahrespartner:innen

Innsbruck Tourismus
PROGRESS AG
Sto Ges.m.b.H.

sponsor:innen

ALUKÖNIGSTAHL GmbH
Finstral
HALOTECH LICHTFABRIK GmbH
reiter design gmbh
Zillertal Bier Getränkehandel GmbH



Innsbruck Tourismus unterstützt seit Jahrzehnten das **aut** als Jahrespartner und trägt damit dazu bei, dass wir unsere kontinuierliche Basisarbeit als kompetenter Ansprechpartner an der Schnittstelle zwischen Architektur und Öffentlichkeit wahrnehmen können. Darüber hinaus ermöglichte Innsbruck Tourismus die Entwicklung und Umsetzung des Architekturführers **architek[tour] tirol**, der Interessierten für individuelle Besichtigungstouren quer durch Tirol zur Verfügung steht. Dafür bedanken wir uns herzlich!

Die aktuelle Ausstellung „Über Tourismus“ wird Innsbruck Tourismus in Form von Kooperationsveranstaltungen für ausgewählte Zielgruppen nutzen. Außerdem wurde mit „Urban Blooms“ von Innsbruck Tourismus ein Projekt initiiert, das selbst einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Tourismusentwicklung darstellt. Gemeinsam mit Snøhetta Studio Innsbruck entstehen dabei eine Reihe temporärer Interventionen im Stadtraum, die zeigen, wie Design, Aufenthaltsqualität und sozio-kulturelle Teilhabe ineinandergreifen können.

 Bundesministerium Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport





Was als provisorische Pop-up-Gestaltung in der Kiebachgasse begann, hat sich zu einem experimentellen Stadtlabor entwickelt: Konsumfreie Zonen, Begrünung, farbige Bodenflächen und modulare Stadtmöbel laden zum Verweilen, Spielen und Interagieren ein – und machen sichtbar, welches Potenzial im öffentlichen Raum steckt. Im vergangenen Jahr wurden die Urban Blooms in der Altstadt und am Bozner Platz erprobt, erste Station 2025 ist der Marktplatz – weitere sollen folgen. Die Gestaltung folgt einem modularen, adaptiven Prinzip und wird kontinuierlich weiterentwickelt.

Unter dem Motto „Mehr ErLebensqualität durch Tourismus“ fördert Urban Blooms die Interaktion im öffentlichen Raum – auch zwischen Bewohner:innen und Besucher:innen und unterstreicht den Ansatz einer sozial verträglichen und gestalterisch qualitätsvollen Tourismusförderung im öffentlichen Raum.

1, 3 Urban Blooms, Marktplatz, Innsbruck
Fotos Christoph Schwarz

2, 4 Urban Blooms, Kiebachgasse, Innsbruck
Foto Lucas Micka / Randall Films



programmübersicht

do	26. 06. 25	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Über Tourismus. Analysen, Szenarien und alternative Strategien“
do	03. 07. 25	18.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Heinz Gappmayr: 100“ beim Zeughaus in Innsbruck
fr sa	01. 08. 25 bis 30. 08. 25		ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2024“ Wanderausstellung am Stadtplatz Landeck
mo so	01. 09. 25 bis 14. 09. 25		ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2024“ Wanderausstellung am Rimml-Areal in Oberhofen
do	11. 09. 25	18.00 Uhr	after-work-führung durch die Ausstellung „Über Tourismus. Analysen, Szenarien und alternative Strategien“
do	18. 09. 25	20.00 Uhr	kurzfilmabend „Reiselust und Wirklichkeit“ kuratiert von Marco Friedrich Trenkwaller (DIAMETRALE)
sa	20. 09. 25	17.00 Uhr	jubiläumsfest „10 Jahre und eine Nacht“ im bilding Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche
mi	24. 09. 25	19.00 Uhr	vorträge Markus Schermer „Kultur-Land-Wirt-Schaft“ Christian Partl „Land-Sorten-Vielfalt“
fr	26. 09. 25	17.00 Uhr	vor ort 251 Gerhard Manzl, Betina Hanel „Gästehaus für Studierende und Lehrende“, Innsbruck
do	02. 10. 25	19.00 Uhr	vortrag Günther Vogt „Alpenpanorama. Landschaftsbilder und alpiner Tourismus im Wandel“
fr	03. 10. 25	17.00 Uhr	vor ort 252 Armin Neurauder „Volksschule und Kindergarten“, Oberperfuss-Berg
sa	04. 10. 25	18.00 Uhr	lange nacht der museen 2025 mit Führungen durch die Ausstellung „Über Tourismus“
do	09. 10. 25	19.00 Uhr	sto lecture Gerd Bergmeister, Michaela Wolf (bergmeisterwolf) „Mit der Landschaft bauen“
do	16. 10. 25	19.00 Uhr	vortrag Christine Matthey (Stiftung Ferien im Baudenkmal) „Schützen durch Nützen“
sa	18. 10. 25		ausstellungsende „Über Tourismus. Analysen, Szenarien und alternative Strategien“

impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambräu. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43-512-57 15 67

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:
Claudia Wedekind, Arno Ritter
Texte: Claudia Wedekind
Typografisches Konzept:
Bohatsch und Partner
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Alpina Druck GmbH,
Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG
SP 04Z035962 N
zvr-Zahl 29 93 16 789

aut ist Mitbegründer:in der
Architekturstiftung Österreich

 Architekturstiftung
Österreich

vorschau

november bis feber **geld . macht . raum**
Eine Ausstellung über die Ökonomie des Wohnens
anlässlich von 50 Jahre dowas (Durchgangsort für
Wohnungs- und Arbeitssuchende)